

1. Wie lange kann die Armee den Feind noch jenseits der deutschen Grenzen halten?
  2. Muß die Oberste Heeresleitung einen militärischen Zusammenbruch erwarten und gegebenenfalls in welcher Zeit? Würde der Zusammenbruch das Ende unserer militärischen Widerstandskraft bedeuten?
  3. Ist die militärische Lage so kritisch, daß sofort eine Aktion mit dem Ziel Waffenstillstand und Frieden eingeleitet werden muß?
  4. Für den Fall, daß die Frage zu 3. bejaht wird, ist die Oberste Heeresleitung sich bewußt, daß die Einleitung einer Friedensaktion unter dem Druck der militärischen Zwangslage zum Verlust deutscher Kolonien und deutschen Gebiets, namentlich Elsaß-Lothringens und rein polnischer Kreise der östlichen Provinzen führen kann?
  5. Ist die Oberste Heeresleitung mit Absendung des anliegenden Notentwurfes einverstanden?
- Euer Ergeßnis wäre ich für sofortige Antwort dankbar.“

Meine Hoffnung auf klare Auskunft erfüllte sich nicht. Die Antworten wurden in der Sitzung verlesen<sup>1</sup> und waren allgemein gehalten. Sehr ernst klingende Worte standen neben zuversichtlichen Wendungen:

Ob die Front noch halten könne, ob ein Durchbruch zu befürchten sei, hänge von vielen Faktoren, besonders von den Kräften ab, die der Gegner einsehen werde, und von der Dauer unserer Widerstandskraft. Zähes Anklammern an den Boden, ausweichendes Zusammenziehen der Front könnten einen allgemeinen Zusammenbruch verhüten und ließen hoffen, daß bis zum Frühjahr das deutsche Gebiet geschützt werden könne.

„Die Oberste Heeresleitung zieht, falls es nicht anders geht, die Aufgabe geringer, französisch sprechender Teile Elsaß-Lothringens in Betracht, Abtretung deutschen Gebiets im Osten kommt für sie nicht in Frage.“

Der Grundton blieb immer der gleiche: „Die Lage verschärft sich aber täglich und kann die Oberste Heeresleitung zu schwerwiegenden Entschlüssen zwingen.“

Die Forderung nach Herausgabe des Angebots wurde aufrechterhalten, aber die Worte, mit denen der Feldmarschall die vorbereiteten Antworten erläuterte, enthielten nichts, was die Überstürzung rechtfertigte. Im Gegenteil, sie verstärkten den Eindruck, daß für den Augenblick die Befahr vorüber sei.

<sup>1</sup> Lubendorff bringt (Urkunden S. 540 f.) die erteilten Antworten, ferner die Berichte Baefens und Busches über den 3. Oktober. Vgl. auch Paper, a. a. O., S. 109 f.